

Annäherungen über den Zwischenraum

Zu den China-Aquarellen von *Marianne Auer Tappeiner*

Stephan Stockmar

Die vielen kleinen Doppelbilder (von denen wir in diesem Heft nur eine kleine Auswahl zeigen können) hat Marianne Auer Tappeiner nach eigenen Fotos gemalt, die auf einer Studienreise nach China im Jahr 1990 entstanden sind. Das dokumentarische Abbild, der festhaltende ›Schnappschuss‹, verbindet sich in ihnen mit den vielfältigen Impressionen und Erinnerungen, die in der Künstlerin fortleben und im Lauf der Jahre sich ihr – und sie sich ihnen – anverwandelt haben. Jeweils eins der beiden Bilder hält sich mehr oder weniger nahe an die Vorlage, zumindest was die formale Struktur betrifft, und auch das Format entspricht dem der Fotos. Im jeweils zweiten Bild bewegt sie sich freier, variiert das Thema und setzt es so in eine gewisse Spannung zur ersten Fassung: zwei Sichtweisen, die miteinander in Beziehung treten und den Gegenstand umspielen. Gelegentlich lässt sich auch ein zeitliches Nacheinander vermuten – wie bei dem vom Emei Shan aus beobachteten Sonnenaufgang über dem Wolkenmeer. Der geronnene fotografische Eindruck wird in gegenwärtiger Tätigkeit wieder aufgelöst. So transzendiert der regengraue Himmel über den südchinesischen Bergen von Guilin in ein zart leuchtendes Pfirsichblüt, das die Berge zu phantastischen Skulpturen werden lässt. Oder der aus der Höhe beinah drohend herabblickende Große Buddha von Leshan mit seinen prankenartig wirkenden riesigen Händen segnet auf einmal lächelnd den Betrachter. Oft verdichtet sich dabei der äußere Raum zu farbigen Flächen, gehen ›impressionistische‹ und ›expressionistische‹ Elemente (im wörtlichen Sinne gemeint) – äußerer Eindruck und Ausdruck des Inneren – eine fruchtbare Verbindung ein. Man spürt neben der stufenweisen Anverwandlung auch die nahezu dienende Hingabe, um dem ›objektiven‹ (fotografischen) Abbild

durch den zweifachen Hinblick zur lebendigen Ganzheit zu verhelfen. So vollzieht sich auch für den Betrachter ein Prozess echter Annäherung an ein Fremdes, das eigentlich unfassbar bleibt, dem aber im »Dazwischen« ein eigener Raum geschaffen wird.

Auch das Bild von Marianne Auer Tappeiner auf der Titelseite (o.T., Gouache, 23.11. 1995, 56x42 cm) ist im Nachklang der China-Reise entstanden.

MARIANNE AUER TAPPEINER, geb. 1947 in Heidelberg. 1966 Abitur in Wiesbaden, 1971-76 Studium an der Städelschule in Frankfurt bei Raimer Jochims. Seitdem freischaffend und (bis Frühjahr 2005) als Werk- und Sozialpädagogin mit Jugendlichen und Kindern tätig. Farbflächenmalerei, z.T. großformatige Arbeiten aus und auf verschiedenen Materialien; lange Beschäftigung mit der Fotografie, malerische Bearbeitung von Fotos; Schriftbilder mit eigenen Haiku-artigen Texten. Studienreisen: Ägypten, Magreb-Länder, Türkei (Istanbul), China. Diverse Einzel- und Gruppenausstellungen (u.a. Museum Wiesbaden), auch in Form von Atelier-Ausstellungen.

– Adresse: Kettelerallee 49, 60385 Frankfurt.



Rechte Seite:

Marianne Auer Tappeiner, *Aquarelle* 10/1994. Jeweils 9 x 13 cm.

Links: Desgleichen, vollständiges Blatt, 32,5 x 24 cm.

